

Peter Longerich, **Politik der Judenvernichtung**. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung. Piper Verlag, München 1998. 772 Seiten.

Peter Longerich (geb. 1955) gehört zu der jüngeren Generation deutscher Historiker. Schon früher hat er durch seine Studien über das Auswärtige Amt unter Ribbentrop, über die SA oder Rudolf Heß und Martin Bormann Aufmerksamkeit gefunden. Kaum ein anderer deutscher Historiker dürfte das Thema bisher so umfassend angegangen sein wie er. Beachtlich ist einerseits die minutiöse Auswertung vieler regionaler Quellen und andererseits die Fähigkeit, den ganzen Komplex in den Blick zu nehmen und in einen großen historischen Zusammenhang zu stellen. Allein die Anmerkungen und das Literatur- und Quellenverzeichnis nehmen ca. 170 Seiten in Anspruch. Die Darstellung ist engagiert und sachlich, nüchtern im Ton und auf jeder Seite informativ. Was hier dargestellt wird, verschlägt einem in seiner Ungeheuerlichkeit den Atem. Longerich weigert sich, verharmlosend von „Schreibtischmord“ zu reden und zeigt, „daß es sich um ein über mehrere Jahre andauerndes Massaker unvorstellbaren Ausmaßes handelte, in dem in großen Teilen Europas Hunderttausende von Tätern und Helfern Millionen von Opfern quälten und umbrachten“ (15). Es ist hier nicht möglich, auch nur einen Überblick über das umfangreiche Buch zu geben. Es reicht von der ersten Phase der NS-Judenverfolgung (1933 bis Ende 1934), als die deutschen Juden aus dem öffentlichen Leben verdrängt wurden, bis zur endgültigen Vernichtungspolitik, die nach der Kriegswende 1942/43 einsetzte.

Longerich widmet sich vor allem dem Entscheidungsprozeß, der zur Ermordung der Juden Europas durch das NS-Regime geführt hat. Dabei ist er bestrebt, die beiden bisher dominanten Richtungen der Forschung zu überwinden. Er stimmt weder dem intentionalistischen Ansatz zu, der die Judenverfolgung letztlich auf eine frühe Entscheidung Hitlers zurückführen will, noch der funktionalistischen Richtung, die eher situative Momente und eine Eigendynamik des Verfolgungsapparates im Wechselspiel verschiedener Behörden wirksam sieht. Longerich sucht den Entscheidungsprozeß in einen breiteren Rahmen zu stellen. Er deutet die Judenverfolgung als das zentrale Politikfeld der Nazis, das schon vor 1933 klar erkennbar war. Insofern gab es einen zielgerichteten Plan, der aber in seiner Durchführung von zahlreichen Situationen, Behörden, Apparaten und Personen beeinflusst und abhängig war. Diese Politik, die ideologisch begründet wurde, war in der Führung des „Dritten Reiches“ weitgehend konsensfähig und wurde zumindest von einem

Teil der Bevölkerung unterstützt. Für Longerich ist die Judenverfolgung das zentrale Thema der Geschichte des „Dritten Reiches“. Das Buch ist – darin liegt eine vom Autor selbst gezogene Grenze der Arbeit – fast ausschließlich aus der Perspektive der Täter geschrieben. Insofern bleibt das Nachdenken über die Schoa zur Ergänzung unbedingt auf die Arbeiten angewiesen, die aus der Sicht der Opfer kommen. Die kirchlichen Vorgänge dieser Zeit sind nicht mit in die Darstellung einbezogen. Die Namen von Pius XII., der Kardinäle Faulhaber und Bertram, der NS-Opfer Edith Stein und Bernhard Lichtenberg sind nicht genannt. Auch gibt es keine Überlegungen dazu, in welchem Verhältnis ein jahrhundertelanger christlicher Antijudaismus zum rassistischen Antisemitismus der Nazis steht. Werner Trutwin

Gabrielle Oberhänkli-Widmer, **Biblische Figuren in der rabbinischen Literatur**. Gleichnisse und Bilder zu Adam, Noah und Abraham im Midrasch Bereschit Rabba. Judaica et Christiana 17. Verlag Peter Lang, Bern 1998. 395 Seiten.

Mit dieser Studie legt die in Zürich lehrende Spezialistin für jüdische Literatur ein wichtiges wirkungsgeschichtlich orientiertes Werk vor, das ein neues Licht auf den frühjüdischen Umgang mit zentralen biblischen Texten, respektive einzelner Protagonisten, wirft. Der erste Teil bietet eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der literarischen Gattung des Gleichnisses und seiner Verwendung in biblischen, frühnachbiblischen und rabbinischen Schriften. Der zweite Teil vermittelt anhand der Protagonisten Adam, Noah und Abraham Einblicke in die Werkstätten der jüdischen Gelehrten dieser Epochen und in deren theologische Denkweisen. Den Anfang bildet eine umfassende Darstellung der Entwicklung und Wandlung des hebräischen Begriffes „*maschal*“ von der bloßen Bezeichnung einer Sentenz im innerbiblischen Schrifttum bis hin zum Oberbegriff für rabbinische Lehrerzählungen, die jeweils aus einem lebenspraktischen Bild und dessen moralischer Entsprechung bestehen. Anhand zahlreicher Beispiele führt die Autorin diese literarische Gattung und die entsprechende rabbinische Pädagogik bildhaft und gut verständlich vor Augen und geht dann auf die verschiedenen Formen der Gattung *Gleichnis* ein. Dabei konstatiert sie einen Wandel vom profanen Fest hin ins Lehrhaus und in die Synagoge. Ab dem Zeitpunkt dieses Wandels spricht sie nicht mehr vom *Sitz im Leben*, sondern vom *Sitz im Text* (81).